

Weser-Kurier online

Vote der Woche

Die Bürgerparktombola war in der vergangenen Woche Thema unseres „Votes der Woche“. „Haben Sie auch schon Lose gezogen?“ wollten wir von Ihnen wissen. Die meisten unserer Leser, die sich beteiligt haben, gehen an den Losbuden vorbei: „Nein, ich ziehe sowieso nur Nietens“ sagen 44 Prozent. 34 Prozent kaufen Lose vor allem mit dem Hintergedanken, dass es bei der Tombola um den guten Zweck geht, und 22 Prozent machen mit und haben auch schon etwas gewonnen.



Neues Voting

Um den Brauch des Osterfeuers dreht sich unsere neue Abstimmung. Was halten Sie von diesem Brauch? Genießen Sie es, abends mit anderen in den brennenden Holzstoß zu schauen oder halten Sie die Feuer für Umweltverschmutzung?

» www.weser-kurier.de/bremen

Top 3 Forum-Themen

1 Übereilte Theater-Sanierung

Die Kritik des Rechnungshofs an der improvisierten Sanierung des Bremer Theaters beschäftigt viele Leser. Dabei geht es nicht nur um das Verhalten der Theaterleitung, sondern auch darum, ob die unzureichende Planung durch eine fragwürdige Haushalts- und Kulturpolitik der vergangenen Jahre begünstigt wurde.

2 Doppelte Staatsbürgerschaft

Macht es Sinn, dass sich junge Erwachsene, die in Deutschland leben und aus Zuwandererfamilien stammen, für eine Staatsangehörigkeit entscheiden müssen, oder sollten sie die Möglichkeit haben, zwei Pässe zu bekommen? Darüber gehen die Meinungen der Leser auseinander.

3 Ärger um Nebenkosten

Viele Mieter erhalten in diesen Tagen ihre Nebenkostenabrechnung. Der Mieterschutzbund Bremen empfiehlt, sich die Abrechnung genau anzusehen, denn manche Vermieter berechnen darin auch Kosten, die sie gar nicht auf die Mieter umlegen dürfen. Ein Thema, das auch unsere Leser beschäftigt.

» www.weser-kurier.de/forum

Gymnastik vom Feinsten



Die Europameisterschaften der Rhythmischen Sportgymnastik finden im April in Bremen statt. Einen Vorgeschmack gab es bereits.

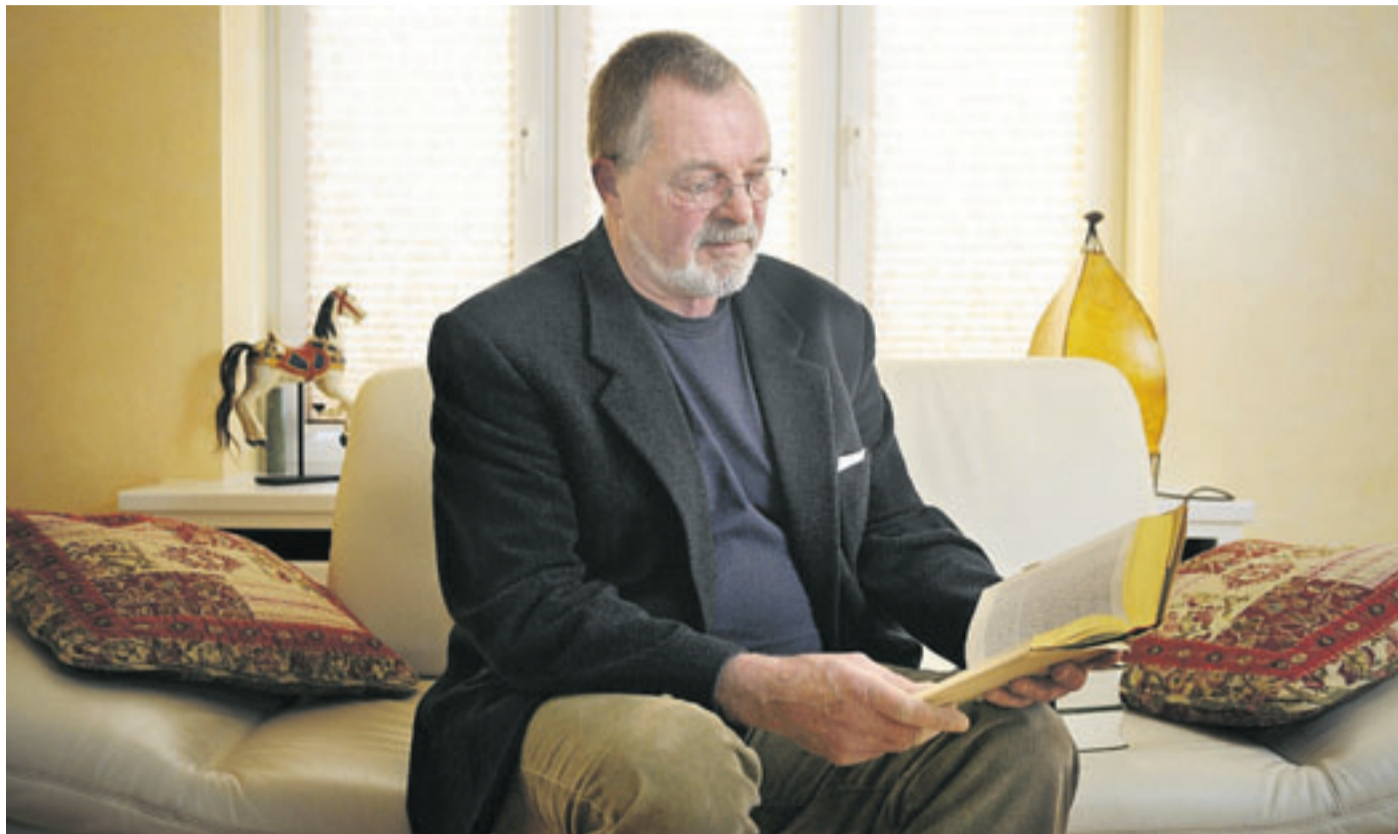
» www.weser-kurier.de/sport

Wilde Maus plus Hase

Die nächste Woche steht ganz im Zeichen von Schoko- und anderen Hasen, Schoko- und anderen Eiern und viel Trubel auf der Bremer Osterwiese. Was man alles unternehmen kann, wissen muss und tun kann, ist ein Schwerpunkt unseres Online-Auftritts in der kommenden Woche. Infos, Berichte über und Fotos und Videos von der Osterwiese auf der Bürgerweide finden Sie direkt unter www.weser-kurier.de/osterwiese. Wer sein Wissen über das höchste christliche Fest testen möchte, kann das bei unserem Osterquiz tun. Am Karfreitag startet zudem unser Oster-Gewinnspiel, bei dem Konzerttickets und Werderkarten im Topf sind.

» www.weser-kurier.de/bremen

Ein Abweichler und Individualist sucht sein Glück in Amerika



Friedhelm Dreimann hat am Alten Gymnasium Deutsch unterrichtet. Auf Fachkonferenzen sind ihm häufig Vorbehalte gegen die Novellen und Romane Wilhelm Raabes entgegengeschlagen. Im Ruhestand kann er sich jetzt der Raabe-Lektüre widmen. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Wiedergelesen: Wilhelm Raabes „Die Akten des Vogelsangs“ (1896) enthält vieles, was einen immer wieder wach hält. Man muss nur genau lesen.

VON FRIEDHELM DREIMANN

Raabes gesammelte Werke gehören niemals zu jenen Büchern, auf die ich von Umzug zu Umzug aus Platzgründen verzichten wollte. Mit Bestimmtheit kann ich sagen, dass Raabes Altersroman „Die Akten des Vogelsangs“ auch heute noch vieles enthält, was mich immer wieder wachhält: etwa die Nachbarschaft und der sich stets verdichtende Blick auf die eigene Nachbarschaft während der 1950er-Jahre, gepaart mit dem damaligen Wunsch, ähnlich wie Helene Trozendorff – eine der drei Hauptpersonen – auszubrechen und in die Welt, nach Amerika, zu ziehen. Amerika lag ja damals in der Luft. Viele aus unserer Nachbarschaft wanderten per Schiff von der Columbuskaje Bremerhaven nach New York aus. Sie „trotzten“ den engen Verhältnissen von Nachkriegs- und Wirtschaftswun-

dermentalität. Auch Velten Andres, der Andere, Abenteurer, Individualist eben, erregt beim Lesen immer wieder Interesse, – wobei mich Raabes etwas simple Technik der Namensgebung seiner Figuren nie wirklich stört: Velten Andres handelt als der unbedingte Abweichler, als bedingungsloser Individualist und muss als solcher – folgerichtig im Geist wilhelminischer Anständigkeit – vereinsamt im fernen Amerika scheitern. Karl Krummhardt schließlich, der krumme, gebeugte Anpasser und verdiente Bürger, der sich mit seinem eigenen Leben auseinandersetzt und – vorsichtig, aber doch stetig – auf Sinnlosigkeit geht, dabei aber die Zügel immer wieder strafft, wenn er sich zu weit von Weib und Kind entfernt glaubt. Tief sitzt Velten Andres dem seltsamen Protokollführer Karl Krummhardt im Genick, beispielsweise dort, wo Velten Andres unmittelbar vor seinem Auszug aus dem Vogelsang alles verbrennt, was sich in seinen Gedanken an nachbarschaftlichen Duseleien festgesetzt hat. Alle sind dazu eingeladen wie zu einem königlichen Festmahl im Evangelium oder „wie zur Plünderung eines abgerupften Weihnachtsbaumes“. Das alles liest sich immer wieder kalt und ohne Gefühl, verrät aber zugleich Willenskraft, den Willen nach Bewegung, Veränderung, Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Stillstand ist für den eigentumsüden Velten

Andres nicht angesagt, und so ist ihm die Kritik seiner lieben Mitmenschen sicher. Diese wehren sich gegen den Kahlschlag von Gefühlen, Hoffnungen und Wohlbefinden. Dass der wunderliche Aktenführer Karl Krummhardt nicht müde wird, die Reaktionen seiner lieben Frau als fest im Glauben an das Wahre, Gute und Schöne im Dasein redlicher Bürgerlichkeit zu lobpreisen und regelrecht zu überhöhen, führt beim Leser zum Eindruck heimlicher Ironie. Aber: Karl Krummhardt kippt nicht um, er wehrt sich – wenn auch immer wieder vergeblich – gegen den Unruhestifter Velten Andres. Noch ist der friedliche Alltag am Vogelsang nicht wirklich aus den Fugen geraten. Was mich bis heute anspricht, ist die pointiert-humorvolle Aufbereitung dieses Romanes mit Versatzstücken aus Bibel, Dichtung und Akten-Bürokratie, natürlich auch das Spielen mit den Zeitebenen, fast schon wie im Dr. Faustus von Thomas Mann.



Wilhelm Raabe lebte von 1831 bis 1910. Er gehört zu den wichtigsten Vertretern des poetischen Realismus und schrieb Erzählungen, Novellen und Romane. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die „Chronik der Sperlingsgasse“, „Stopfkuchen“ und „Der Hungerpastor“.

Liebesgeschichte aus Algerien

Stellung beziehen, darum geht es in Yasmina Khadras Roman mit dem poetischen Titel „Die Schuld des Tages an die Nacht“ (Ullstein Verlag, 19,95 Euro). Jounes erzählt als alter Mann von seinem Aufwachsen im Algerien der 1930er bis 60er-Jahre. Seine Geschichte ist verwoben mit dem Schicksal des nordafrikanischen Landes, das um die Unabhängigkeit von Frankreich kämpft. Auf 416 Seiten reift Jounes zum Mann. Und zerbricht beinahe an der Frage, auf wel-



cher Seite er steht. Der Roman erzählt vom Leid eines besetzten Landes, von der Kraft der Familie und vom algerischen Unabhängigkeitskrieg. Vor allem aber erzählt er eine tragische Liebesgeschichte, die durchgezogen ist von Schuld und der Unfähigkeit, das Glück zu erkennen. Seit Kindheit an liebt Jounes die Französin Emilie, die er später wiedertrifft. Auch sie steht ihm ihre Liebe, doch auf ihm lastet eine Schuld, die ihn zwingt, sie abzuweisen. (dpa)

Warum nicht mal Bremerhaven?

Bremerhaven als Ziel eines Tagesausflugs – ja, dann bleibt der normale Besucher wieder auf dem Areal zwischen Zoo am Meer und Radarzentrale und schafft vielleicht noch den Abstecker auf die Bürger- oder zum Schaufenster Fischereihafen. Zugegeben – da hat man von der Seestadt schon viel gesehen, aber eben nicht alles und nicht die versteckten Attraktionen. Der Bremer Autor Lutz Liffers hat jetzt ein handliches, mit Karten versehenes und schön illus-



triertes Handbuch unter dem Titel „Bremerhaven, Die Stadt am Meer entdecken & erleben“ veröffentlicht (Edition Temmen, 96 Seiten, 5,90 Euro). Darin beschreibt er neben der Historie der Stadt, neben den Hauptattraktionen auch Quartiere und Sehenswerter wie etwa das großartige neue Kunstmuseum. Dieses Bändchen eignet sich als profunde Vorlektüre, aber auch als handlicher Begleiter für den Weg durch die Stadt. Da löst sich manches Vorurteil in Luft auf. (pg)

Das große Tier will die Macht

Lieben Sie Verschwörungstheorien? Der in Berlin lebende Bremer Medienwissenschaftler Veit M. Etzold hat mit „Das große Tier“ (Kiwi-Taschenbuch, 484 Seiten, 9,95 Euro) einen sehr, sehr spannenden Thriller veröffentlicht, in dem eine dunkle Macht einen jahrhundertealten Plan der globalen Kontrolle vollenden möchte. Dieses Kartell des Bösen mordet zielgerichtet Spitzenmanager auf bizarre Art, um sodann über Aktientransaktionen Mehrheiten



in den Schlüsselindustrien der globalen Vernetzung zu übernehmen. Etzold siedelt seinen Krimi in Berlin, Bremen, New York und London an, lässt eine junge Berliner Hauptkommissarin für Wirtschaftskriminalität mit einem Bremer Doktoranden der Kunstgeschichte ermitteln. Mysteriöse Botschaften führen das Duo schließlich auf die Spur der dunklen Macht, der gleichzeitig ein anderer machtvoller Gegenspieler aus dem Vatikan erwächst. Hochspannend! (pg)

Von Würmern, Supermännern und anderen Quälgeistern

Sonntag: „Papa, können wir jetzt aufstehen?“ Von der Uhr blinkt mir 06:48 entgegen. „Wenn vor dem Doppelpunkt eine 9 steht, kannst du nochmal fragen“, sage ich meiner Tochter. „Man, wie lange dauert das denn noch?“ Es ist 7.04 Uhr. Das war's dann wohl. Mittags kommt Linus. Er ist schwarz, ein Jahr alt und wir gewöhnen ihm für zweieinhalb Wochen Asyl. Linus ist ein Labrador, der beim ersten Spaziergang an der Leine zieht, als gäbe es kein Morgen. „Da ist ein Wurm in Linus' AA“ ruft das Kind, als wir den Haufen vom Bürgersteig räumen. Super: Schlecht erzogen und wurmstichig! Das kann ja heiter werden.

Montag: „Nicht schon wieder!“ höre ich meine Frau fluchen. 6.11 Uhr – und schon schlechte Laune? Linus hat die ganze Nacht gekotzt, sie hat alles weggewischt. Da ist ihm wohl das Kunststoff-Spielzeug nicht bekommen, das er am Sonntag noch gefressen hat. Wenn das so weitergeht... Gut, dass ich ins Büro muss. Da kotzt höchstens der Kollege Dieter – im übertragenen Sinne natürlich. Heute lacht er aber dau-

ernd, weil er den Roman „Plötzlich Shakespeare“ in weitere zeitungsgerechte Fortsetzungen zerlegt und ihn dabei auch noch lesen darf. Auf dem Heimweg lese ich auch und Sorge durch einen Lachanfall in der Bahn für Aufsehen. „Hummeldumm“ heißt das Buch. Unbedingt besorgen.

Dienstag: Das Spielzeug scheint den Hund jetzt vollständig verlassen zu haben. Hoffentlich gilt das auch für die Würmer. Das Kind heult. Es hat den Kleiderschrank voll, aber nichts anzuziehen für den Kindergarten. Fünf Jahre alt. Wo soll das hinführen? Ich bin leicht gereizt. Auf dem Weg ins Büro renne ich in eine Gruppe von drei Frauen, weil ich die Goldene Regel des eiligen Fußgängers missachtet habe: Frauen stets auf der dem Schuhgeschäft abgewandten Seite überholen. Der Arbeitstag verläuft ruhig, bis von draußen Gejohle zu hören ist. Tjark ist 30 geworden. Die Kollegen haben sein Auto bemalt, ihn in ein originalgetreues Superman-Kostüm gesteckt und so einmal um den Block gejagt. Hier passieren Sachen...

Mittwoch: In der Straßenbahn habe ich einen echten Supermann getroffen. Blond, blauäugig, zweizahnig, etwa einjährig. „Jetzt nicht heulen“ sage ich ihm. Das machen so viele Kinder bei meinem Anblick, dass es mir nicht mal mehr unangenehm ist. Doch der tapferere kleine Kerl verzieht nur kurz den Mund zeigt dann auf mich und sagt: „Da!“ Noch bevor ich die Mutter fragen kann, über ihr Sohn irgendwie merkwürdig auf Kryptonit reagiert, steigen wir aus. Gegen 11.30 Uhr begutachtet die Betriebsärztin das Büro. Ob das damit zusammenhängt, dass sich heute zwei Kollegen krankgemeldet haben? Sie bemängelt die Einstellung meines Stuhls und die damit verbundene Sitzhaltung. Das Manko ist schnell behoben. Jetzt sitze ich gesund – aber unbequem. Toll! Abends dann Fußball. Das erste Open-Air-Training nach der Winterpause. Ich bin platt wie die A 1 ohne Frostschäden. Und Freitag ist schon das erste Punktspiel.

Donnerstag: Wenn man eine Schüssel Kartoffelsalat in die Sonne stellt, ist nach 15 Mi-

nuten mehr Leben drin als in mir. Der Arbeitstag tut mir den Gefallen und geht schnell um. In der Stadt muss ich noch etwas besorgen, Abteilung: Spielwaren. Kaufen geht schnell, einpacken dauert etwas. Die Schlange, die sich am Do-it-yourself-Geschenkeverpackungstisch hinter mir bildet, wird langsam länger. Allerdings scheine ich überzeugt zu haben: Man hält mich für den Servicemann und reicht mir gleich den nächsten Karton.

Freitag: Unser Fußballspiel wurde abgesagt. Der Platz ist unbespielbar, heißt es. Passt ganz gut – am Hochzeitstag. Blumen hab' ich natürlich besorgt. Doch die größere Überraschung soll ein neues Auto sein. Ausgeguckt habe ich schon eins. Jetzt muss ich nur mal eben das richtige Los ziehen. Wie sich später zeigt, muss sich meine Frau mit einem Schokohasen im lila Eierbecher begnügen.

Sonnabend: Große Hunde-Runde mit der ganzen Familie. Linus hat schon 'ne Menge gelernt, zum Beispiel, dass wir mit ihm spa-

zieren gehen und nicht er mit uns. Daran, dass er nicht gegen jeden Gartenzaun pinkelt, arbeiten wir noch. Wurmfrei ist er inzwischen auch. Nachmittags dann Werder via Internet. Kleines Bild, aber gewonnen. Yes! Dortmund nur Unentschieden. Yes! Bayern verloren. Doppel-Yes! Da kann man auf Google Earth den Kopf von Uli Hoeneß wieder als kleinen roten Punkt sehen. Sonntag noch eine HSV-Niederlage, es wäre gigantisch. Für den Abend nehme ich mir dann noch vor, mal früh ins Bett zu gehen. Wer weiß, wann das Kind wieder fragt: „Papa, können wir jetzt aufstehen?“



Thomas Heuberg ist seit 1990 als Redakteur beim Weser-Kurier angestellt. Der 48-jährige ist verheiratet, hat eine Tochter und einen Hund. Momentan arbeitet er in einer Abteilung, die sich speziell um die technischen Belange der Redaktion kümmert.

LESEZEICHEN

Tommy Jauds Schmunzel-Roman „Hummeldumm“ verteidigt erfolgreich den ersten Platz vor Martin Suter.

- | 1 | 1 | Hummeldumm | Tommy Jaud | Scherz, 13,95 € |
|----|---|---------------------------|-------------------|------------------------|
| 2 | 2 | Der Koch | Martin Suter | Diogenes, 21,90 € |
| 3 | - | Ausgelöscht | Cody McFayden | Lübbe, 19,95 € |
| 4 | - | Das Gold der Maori | Sara Lark | Lübbe, 14,95 € |
| 5 | 3 | Erbarmen | Jussi Adler-Olsen | dtv, 14,90 € |
| 6 | - | Die Demütigung | Philip Roth | Hanser, 15,90 € |
| 7 | 4 | Ein geschenkter Tag | Anna Gavaldà | Hanser, 12,90 € |
| 8 | - | Evermore – Der blaue Mond | Alyson Noel | Page & Turner, 17,95 € |
| 9 | - | Todesspiele | Karen Rose | Knaur, 14,95 € |
| 10 | - | Plötzlich Shakespeare | David Safier | Kindler, 17,95 € |

- | 1 | 3 | Achtung Baby! | Michael Mittermeier <th>Kiepenheuer & Witsch, 14,95 €</th> | Kiepenheuer & Witsch, 14,95 € |
|----|----|-------------------------------------|--|----------------------------------|
| 2 | 1 | Unser Jahrhundert! | Helmut Schmidt/Fritz Stern | C.H. Beck, 21,95 € |
| 3 | 4 | Glück kommt selten allein... | Eckart von Hirschhausen | Rowohlt, 18,90 € |
| 4 | 2 | In der Mitte des Lebens | Margot Käßmann | Herder, 16,95 € |
| 5 | 5 | Irre! Wir behandeln die Falschen | Manfred Lütz | Gütersloher Verlagshaus, 17,95 € |
| 6 | - | Und ewig grüßt das Moppel-ich | Susanne Fröhlich | W. Krüger, 14,95 € |
| 7 | 6 | Wer bin ich und wenn ja, wie viele? | Richard David Precht | Goldmann, 14,95 € |
| 8 | - | Brief an mein Leben | Miriam Meckel | Rowohlt, 18,95 € |
| 9 | 7 | Falscher Engel | Jay Dobyns/Nils Johnson-Shelton | Riva, 19,90 € |
| 10 | 11 | Die Abwracker | Hans-Olaf Henkel | Heyne, 19,95 € |